Nr. 16 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Der Frühling zog ins Glottertal (Schwarzwald)

Kleiner „Plausch" unter blühenden Bäumen

Foto: Hans Retzlaff



Jugend gratuliert dem Führer auf dem Obersalzberg

Am 20. April vollendet Adolf Hitler sein 48. Lebensjahr Hoffmann



Die Siegessäule in Berlin — einmal anders gesehen

Unser Bildberichterstatter erhaschte sie durch die Säulen des Reichstagsgebäudes

Rechts: **Reichskultusminister Rust leitete im Auftrage des Führers die Ausgrabungen der alten Olympischen Kampfstätten ein**

Zuvor besichtigte er die Akropolis in Athen. An der Besichtigung nahmen teil der Direktor der griechischen Archäologischen Gesellschaft, Oikomomos (links von Minister Rust), der Direktor der Akropolis, Kiparissis (rechts außen mit Brille), dazwischen Dr. Wrede, der Leiter der neuen Ausgrabungen in Olympia Schirner





Der 7. Hockeyländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich

im Hockeystadion des Reichssportfeldes in Berlin endete mit einem Unentschieden 3:3. Die deutsche Elf konnte die allgemeinen Erwartungen leider nicht erfüllen. Kampfmoment vor dem französischen Tor. Das Spiel wurde bei strömendem Regen ausgetragen Presse-Photo (4)



Links:

Ein stolzer Vater im Kreise seiner wehrhaften Söhne

SA.-Mann Paul Mandel, Reichswehrschütze Siegfried Mandel, Hauptwachtmeister der Polizei Paul Mandel, Feldwebel der Infanterie Fritz Mandel, Panzerschütze Rudolf Mandel und Vormann des Arbeitsdienstes Karl Mandel

Bruno Schilling

Leichte Reiter des Meeres an der Ostküste Australiens

Getragen von den vorschießenden Wellenkämmen fahren die Fischer mit ihren geräumigen Booten pfeilschnell dem Lande entgegen. Die Ruderer haben dabei nicht viel Arbeit, nur der Steuermann muß gut aufpassen, daß er die eingeschlagene Richtung beibehält



Von der Italienreise des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley,

die ihn in Erwiderung der Deutschlandreise des italienischen Arbeiterführers Cianetti durch die Städte Venedig, Mailand, Turin führte. Nach seiner Ankunft auf dem Flughafen in Mailand schreitet Dr. Ley die Front der Ehrenkompagnie ab

Helfende Hände

NS.-Schwestern im Spreewald

Auf einer Vorfrühlingswanderung durch den Spreewald sah ich sie zum ersten Male. Ich stand am Ufer eines ziemlich breiten Kanals, in dessen Wassern sich die noch kahlen Bäume spiegelten, während fleißige Hände neben den strohgedeckten Häusern die mütterliche Erde umgruben.

Plötzlich schob sich vom Dorf her ein Kahn heran, bemannt mit dem Fährmann und einer Schwester mit blendend weißem Häubchen und einem grundgütigen Gesicht. Sie mußte wohl hier stationiert sein oder zumindest länger hier verweilen, denn sie trug weder Mantel noch Tasche oder Koffer und schien einem der einsamen Gehöfte zuzustreben, die etwas abseits vom Dorfe lagen.

Ich hatte im Dorfkrug gegessen und von dem Wirt erfahren, welcher Beliebtheit sich Schwester Hilde bei jung und alt erfreut. Zumal die Kinder waren ihre Lieblinge, und selbst die Kleinsten, die noch nicht sprechen konnten, krähten vor Vergnügen, wenn sie der Schwester ansichtig wurden, wenn sie mit ihnen spielte, sie in ihren Krankheiten behandelte oder sie an die Hand nahm, um die ersten Gehversuche zu machen. Und die Mütter hatten vollstes Vertrauen zur Schwester gefaßt, nachdem sie ihr zuerst mit ziemlicher Zurückhaltung begegnet waren und manche sie sogar schroff abgewiesen hatten, im Glauben, daß sie, gestützt auf die Erfahrungen ihrer Mütter und Großmütter, allein viel besser fertig werden könnten. Allein, wie gesagt, das Blatt hatte sich gewendet, und heute war die Schwester überall gern gesehener Gast, bei dem gar manche Mutter sich schon in schwerwiegendsten Fragen Rat und Hilfe geholt hatte.

Auch die Alten und Kranken hatten in Schwester Hilde eine mütterliche, verstehende und allzeit hilfsbereite Helferin gefunden, der kein Weg zu weit und keine Stunde zu ungelegen war, wenn es galt, einem Leidenden oder Bedrängten zu helfen. — Wie war das jetzt doch so anders geworden gegen früher. Wenn da Weg und Steg verschneit waren und das brüchige Eis auf den Wasserläufen weder einen Schlitten trug noch einem Kahne den Weg frei gab, dann war es schlecht um die Kranken bestellt. Schwester Hilde aber findet immer noch Wege, wie, ist ihr wahrscheinlich manchmal selbst ein Rätsel. Aber sie schafft's und ist glücklich im Bewußtsein, daß sie hier auf vorgeschobenem Posten Pionierdienste leisten darf für ein gesundes, starkes Geschlecht, das Deutschland eine bessere Zukunft garantiert.

Am Spätnachmittag begegnete mir Schwester Hilde nochmals. Sie setzte gerade selbst über einen Kanal über und führte die Stoßstange mit einer Behendigkeit, als habe sie von Jugend auf nichts anderes getan. Was Wunder, wenn diese energische Frau sich sozusagen im Handumdrehen das vollste Vertrauen der Bevölkerung erworben hat! Sie wird, dessen sind wir gewiß, mit all der Gründlichkeit und Energie die ihr gestellten Aufgaben lösen zum Wohl der deutschen Familien und für ein schöneres Deutschland.

Th. Dtz.



Die NS.-Schwester hat auch gelernt, den Spreewaldkahn mit der Stoßstange fortzubewegen



Schwester Hilde schaut bei diesem alten Mütterchen und auf ihrem Bauernhof öfters nach dem Rechten

Phot.: B. Geischer (5)



Die ganz Kleinen, die noch Hilfe brauchen, hat sie besonders in ihr Herz geschlossen

Ältere und Kranke, die sonst auf sich selbst angewiesen waren, finden in der NS.-Schwester eine hilfsbereite Betreuerin



Mutter und NS.-Schwester helfen bei den ersten Gehversuchen



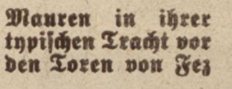
Marokkanische Händler bieten im Hafen von Tanger den Passagieren eines dort ankernden Schiffes ihre Erzeugnisse an

Bilder aus Marokko

Fez, die Hauptstadt von Marokko, dehnt sich in Gestalt eines riesigen Achtecks zwischen zwei von den Ueberresten ehemaliger Festungen gekrönten Hügeln aus. Von den die Stadt umgebenden Hügeln umfaßt das Auge ganz Fez mit seinen unzähligen weißen Häusern, ihren flachen Dächern, den grünen Kuppen, den zierlich gebauten Minaretten und den vielen Zinnentürmen, zwischen denen riesige Palmen ihr Haupt erheben.

Nicht so günstig ist das Bild, das das Innere der Stadt aufweist, die einst das Mekka des Westens hieß. Schon zu Anfang des zehnten Jahrhunderts wetteiferte Fez in Glanz und Pracht mit Bagdad, es umschloß in seinen Mauern zwei Moscheen, von denen die eine als die größte, die andere als die schönste in ganz Afrika galt. Zugleich war es lange Zeit hindurch ein Hauptstapelplatz für den Handel dreier Weltteile, wo die europäischen Handelshäuser ihre eigenen Filialen und Bazare





Mauren in ihrer typischen Tracht vor den Toren von Fez

unterhielten. Heute hat sich Fez von Grund auf zu seinen Ungunsten verändert. Die Mehrzahl der stolzen Moscheen liegt in Trümmern, der rege Handelsverkehr ist erloschen, die Gebäude zerfallen und die Einwohnerzahl ist auf weniger als ein Fünftel ihrer ehemaligen Ziffer zusammengeschmolzen.

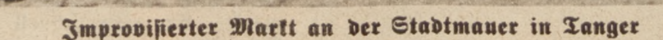
Der interessanteste Teil von Fez ist der Bazar. Er ist der riesenhafteste seiner Art und ist zum Schutz gegen Sonne und Regen durchweg überdacht, zum Teil mit altem Holzwerk, zum allergrößten Teil aber mit einem Gitterwerk von Rohr, über das Maulbeerbäume oder Weinranken ihr Laubwerk ausbreiten. Unter diesem

Links:

Frauen kommen vom Markt

Sie gehen als Mohamedanerinnen tief verschleiert, die Lasten tragen sie auf dem Kopfe





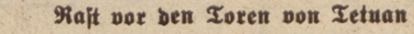
Improvisierter Markt an der Stadtmauer in Tanger

UNTER NORD-AFRIKAS SONNE

Links:

Die Familie geht einkaufen

Schoepke (7)



Rast vor den Toren von Tetuan

Blätterdach und in der so geschaffenen Dämmerung öffnen sich zu beiden Seiten der Gassen Hunderte von Werkstätten, meist nicht größer als eine Mauernische, in denen beturbante Verkäufer ernst und unbeweglich inmitten ihrer teils kostbaren, teils den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen dienenden, mitunter höchst seltenen Waren auf dem Boden hocken. In diesem Gewimmel herrscht der weißgraue, oft zerrissene Burnus, die über den Kopf gezogene Kapuze vor. Hier drängt sich ein Heiliger, Gebete murmelnd, durch die Menge, da gibt es schmutzstarrende Bettler, da führt eine Horde phantastisch gekleideter Männer unter Flintenschüssen, Pfeifen- und Tambourinklängen einen wilden kriegerischen Tanz auf. In den Fondaks, großen, mehrstöckigen Gebäuden mit Säulengängen und ringsumlaufenden, durchbrochenen Galerien von Zedernholz, bieten die aus- und einziehenden Karawanen mit ihrem bunten Gemisch von Kamelen, Eseln, Maultieren und ihren Treibern und Packträgern, unter denen alle Stämme der Wüste und alle Abstufungen der Hautfarbe vertreten sind, wunderbar malerische Bilder.



Eine maurische Gerberei, die außerhalb der Stadt auf einem Hügel liegt

In den gemauerten Vertiefungen werden Tierfelle in Lohe gegerbt

Der Herr mit dem schwarzen Spitzbart

Eine Gaunergeschichte von Johanna Elisabeth Schwerin

Hans Jung machte sich von seinem Abendstammtisch auf den Heimweg. Er stapfte mit schweren, wuchtigen Schritten durch die nachtstille Straße. Plötzlich blieb er überrascht und erschrocken stehen. Vor ihm auf dem Bürgersteig lag die Gestalt eines Mannes. Jung wollte zuerst den anscheinend Betrunkenen seinem Schicksal überlassen, aber der, — wie Jung mit einem schnellen Blick feststellte, — gutgekleidete und noch jugendlich schlanke Herr schien gar nicht dem Alkoholteufel zum Opfer gefallen. Hier mußte ein Unglücksfall vorliegen. Vielleicht gar ein Raubüberfall. Der junge Mann stöhnte zum Gotterbarmen. Jung trat näher. Weit und breit war außer ihm keine Menschenseele zu sehen.

„Was fehlt Ihnen denn?“ fragte Hans Jung teilnahmsvoll.

Der Mann suchte sich mühsam aufzurichten, es gelang ihm aber nicht.

„Gestürzt — —!“ stöhnte er. „Furchtbare Schmerzen im Hinterkopf und Oberschenkel — — bitte — — schaffen — — Sie mich dort in den Torbogen — — bis — — bis Hilfe kommt.“

Jung ergriff den Verunglückten vorsichtig unter den Armen und suchte ihn in das Dunkel eines Toreinganges zu ziehen. Der Verletzte war schwer und stöhnte vor Schmerzen. Vom nahen Opernplatz löste sich eine Gestalt. Ein gutgekleideter Herr mit einem schwarzen Spitzbart und goldener Brille trat vorsichtig, zögernd näher. Jung sprach ihn an, bat um Beistand.

„Aber — — natürlich — — gerne!“ erwiderte dieser, der die Situation anscheinend sofort richtig ergriff. Vereint schleppten die beiden Männer den Gestürzten von der Straße weg, legten den schweren Körper in eine Toreinfahrt. Dort nahm der Herr mit dem Spitzbart seinen Hut ab, wischte sich den Schweiß von der Stirne und sagte:

„Der arme Kerl kann hier nicht liegen bleiben, vielleicht warten Sie noch einige Minuten, bis ich die Rettungswache alarmiert habe. Da vorne am Opernplatz ist ein Café, von dort aus kann ich telephonieren.“

Hans Jung blieb mit dem Verunglückten allein. Mühsam suchte dieser ein paar Worte zu stammeln. Jung verstand nicht recht, was er wollte, beugte sich aber über den Verletzten. „Gedulden Sie sich nur noch ein paar Minuten, die Rettungswache wird gleich kommen —“ sagte er mitleidig

Der Verletzte schüttelte abwehrend den Kopf.

„— — Die Rettungswache — — kommt nicht so ohne weiteres — — auf Anruf eines Privatmannes — das muß schon die Polizei veranlassen. Ich glaube, am übernächsten Eck ist ein Polizeirevier, es wird am besten sein — Sie holen einen Polizisten — — bitte — — bitte. Das Revier kann dann die Rettungswache benachrichtigen — — ich kann solange hier allein bleiben — —.“



Der erste sonnige Tag Photo: Löhrich

Der Kopf des Verletzten fiel schwer nach hinten. Der Mann war ohnmächtig geworden. Jung warf noch einen Blick auf den wie leblos daliegenden Mann und ging dann mit schnellen Schritten nach dem nahen Polizeirevier. Der Beamte dort hörte ihn ruhig an, derartige Unfälle erregten ihn nicht sonderlich, sie kamen zu häufig vor. Einer der Polizeibeamten wurde beauftragt. mitzugehen, und eine halbe Minute später macht sich der Polizist, von Jung geführt, auf den Weg. Vor dem Torbogen angelangt, blieb Jung überrascht stehen. Er rieb sich die Augen, sah bald auf den Polizeimann, bald das offenstehende Holztor des Hauses an. Der schwerverletzte junge Mann war verschwunden — — —.

Der Polizist schüttelte den Kopf.

„Haben Sie sich vielleicht in der Straße oder im Haus geirrt — vielleicht liegt der Verwundete in einem anderen Haus, vielleicht in der Parallelstraße — — —?!“

Hans Jung richtete sich beinahe beleidigt auf. „Ich bin doch nicht betrunken —!“ antwortete er. „Hier — — an dieser Stelle lag der Mann — — ich weiß es ganz genau — — —!“

„Tatsache ist, daß er verschwunden ist“, meinte der Beamte ruhig.

In diesem Augenblick erschien im Dunkel der Toreinfahrt ein älterer Mann. Er war barhäuptig und in Pantoffeln.

„Ich bin der Hausmeister — — was ist denn hier los — —?“ fragte er.

Jung berichtete erregt, was geschehen.

Der Hausmeister kratzte sich den Kopf. „Das kann stimmen, vor ein bis zwei Minuten ging ein junger, schlanker Mann hier durch den Toreingang — —“ sagte er, „ich sah ihn zufällig von meinem Fenster aus. Er lag oder saß vorher am Toreingang — —“

„Richtig!“ fiel Jung ein — —. „So — — war — — es — —!“

„Der ist weg! Das Haus hat einen Durchgang nach der Parallelstraße. Der junge Mann ging eiligst in der Richtung nach dem Opernplatz — —.“

„Aber — er war doch vorhin schwer verwundet —“ stammelte Jung. — „Davon habe ich aber nichts gemerkt. Er ging schnell und elastisch — wie ein Gesunder — — —“

„Das kann ich nicht verstehen!“ erwiderte Jung.

„Aber ich glaube zu verstehen“, sagte der Polizeibeamte und deutete auf die Uhrkette Jungs, die an der Weste abgeschnitten, anscheinend mit einer scharfen Zange abgeknipst, mit wenigen Gliedern auf dem runden Bauch Jungs baumelte.

Hans griff in die Westentasche, zog die Hand sofort wieder zurück, wurde kreidebleich. „Meine — — — neue — — goldene — — schwergoldene Uhr ist — — weg — — —!?“

„Vielleicht fehlt Ihnen noch mehr — —“ fragte der Polizeibeamte. Jung fuhr schnell in die Brusttasche. „Großer Gott!“ schrie er auf —. „Auch meine Brieftasche fehlt, ich trug mehrere hundert Mark bei mir.“

„Dann haben ja die beiden Gauner einen guten Schnitt gemacht — —“ meinte der Polizeimann.

„Die beiden Gauner?“ wiederholte Jung. „Wer war denn der Zweite?“

„Der Mann mit dem Spitzbart. Der Trick ist nicht mehr neu. Wir haben, glaube ich, schon eine ähnliche Anzeige an die Kriminalpolizei abgegeben — —“

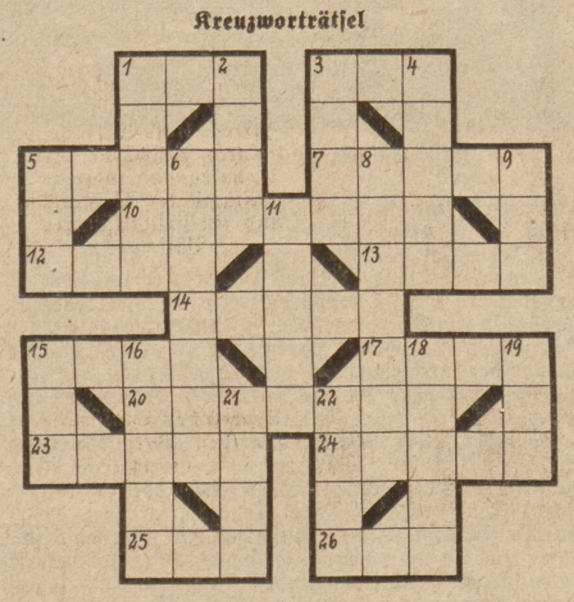
Hans Jung stand breit, die Hände in seinen Manteltaschen, vor dem Beamten. „Solche Gauner — — solche Lumpen — —!“ schimpfte er.

„Die beiden Kerls gehören ins Zuchthaus — —!“

„Sicher!“ stimmte der Beamte bei. „Aber dazu müssen wir sie zuerst haben. Vielleicht begleiten Sie mich jetzt auf das Revier und machen dort die Anzeige — — —!“

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Geschlechtswort, 3. Nebenfluß des Rheines, 5. Teil des Baumes, 7. Fehllos, 10. wildes Pferd, 12. Befehl, 13. Anbaufläche, 14. Staat in Südamerika, 15. unfreundlich, 17. Grenzlinie, 20. Feststellung, 23. Gewebeart, 24. Laufleine, 25. großer Vogel, 26. Naturerscheinung.

Senkrecht: 1. Bühnenstück, 2. Teil eines Gebäudes, 3. Frauenname, 4. Turnergruppe, 5. franz. Geldstück, 6. Seetier, 8. Unterwelt, 9. Beteuerung, 11. Kunstgriff, 15. Verkehrsmittel, 16. Stadt in Oberitalien, 18. Frauenname, 19. Geschlechtswort, 21. Hauptereignis, 22. Baum.

Letzte Vorbereitungen

Den Schiffsraum, den du brauchst an Bord,
misch dir aus Bank mit Ei — und fort!

Kryptogramm



An Stelle der Kreuzchen im Schriftbande sind die fehlenden Buchstaben einzufügen, um einen Sinnspruch von Albert Schweizer zu bilden. Es sind nachstehende Buchstaben dabei zu verwenden:

AA? B? EEEEE? GG? HHH? III? M? NNNNNNN? R, S, TT

Der Schaffner steckte den Kopf in das Nichtraucherabteil, in welchem acht Herren in undurchdringlichem Zigarettenrauch und Tabaksqualm saßen. Der Schaffner räusperte sich: „Meine Herren! Es bestehen zwei Vorschriften für die Bahn. Erstens ist es verboten, in den Nichtraucherabteilen zu rauchen. Zweitens ist es dem Personal untersagt, Trinkgelder anzunehmen. Das eine dieser Verbote haben die Herren bereits übertreten . .“

*

„Wenn nun hier steht: Der Vater segnete die Kinder, so ist das die aktive Form! Wie würde der Satz in der passiven Form lauten?“

„Der Vater wurde mit Kindern gesegnet!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Grammatik, 7. Aula, 8. Lido. 9. Rom, 10. Deck, 12. Abel, 14. Rabe, 17. Gras, 19. Ger, 20. Berg, 21. Otto, 22. Elfenbein. Senkrecht: 1. Garderobe, 2. Rute, 3. Mark, 4. Alma, 5. Idee, 6. Kollision, 11. Cab, 13. Bor, 15. Adel, 16. Egge, 17. grob, 18. Asti.

Kapsel-Rätsel: Keim, Arm, Sand, Taube, Alm, Rabe, Ilm, Elfe = Kastanie.

Freundschaft, die ich meine: Apis—Mythe Sympathie.

Ergänzungs-Rätsel: Schwarte, Landung, Herbst, Beeren, Ausnahme, Packer, Recht, Schlinge, Schaedel = Wanderers Nachtlied.

Leiterrätsel: Waagerecht: 1. Ulme, 2. Reis, 3. Elfe. Senkrecht: Tuerkei, Persien.

Chinesisches Vexierrätsel: „Blinder Eifer schadet nur.“

Geldbeschaffung?

Weilst du mal im Osten ferne
und brauchst Scheine, ist's nicht schwer:
schüttle ihn nur hin und her,
hat der Mann es auch nicht gerne!

Acht Köpfe — ein Beschluß!

Sie schwimmt mit J, Bootsteil mit D,
mißfällt mit R, sie riecht mit B,
ernährt mit Sch, sie wärmt mit W,
schmeckt gut mit St und schmückt mit T!

Wie es Euch gefällt



Kleid und Jäckchen aus Noppenjersey sind durch Säumchensteppererei geschickt aufeinander abgestimmt

Der zierliche Kugelknopfverschluß des Blusenteils und drei auffspringende Falten, die sich aus dem Rückensattel des Jäckchens lösen, sind nette Einzelheiten des Anzuges

Einfach und schlicht wirkt dieses Kleid, aber seine Verarbeitung stellt sicher allerlei Anforderungen an die Schneiderin

Unser Jersey-Modell zeigt interessant geführte Hohlnähte, die am Rock in die Taschen übergehen, eine mit Tupfen bestickte Krawatte und den durchgeknöpfelten modernen Rücken

Phot.: Delorme (3), Gnilka/Schröder, Presse-Photo

Zartes, links-links gestricktes Blüschen aus Mohairgarn zeigt feine buntgetönte Stickerei und ein strickplissiertes Bäffchen

Sportliche Laufschuhe für den Vormittagsanzug

Modell: Stiller

Links:

Fescher rot-weiß-blau karierter Frühjahrsmantel,

doppelreihig und mit großen Taschen besetzt, in seiner Art beliebt als Reise- und Übergangsmantel



Der wirklich kleinste Mann der Welt

Clarence Howeton, der auch dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgezeigt wurde, mißt 60 Zentimeter. Er könnte als Talisman des Herrn gelten, der ihn auf der Hand trägt



Der dicke Junge baut vor

Er ist für seine Jugend ja schon mehr als dick genug, scheint aber große Angst zu haben, daß er abnehmen könnte

Un-menschliche Gegensätze

Links: **Zwei Vierzehnjährige**
aus dem nordamerikanischen Staate Arkansas. 1,88 : 1,05 Meter ist das Größenverhältnis, also in beiden Fällen nicht normal



Links: **Im Freien stößt sie wenigstens nicht an**

Ob ihr, die 2,55 Meter groß ist, jemand den Rekord menschlichen Wachstums unter den Frauen streitig machen wird?

Zu klein, zu groß und viel zu schwer

Alle drei haben ihre abnorme Körperbeschaffenheit in den Dienst für den Daseinskampf gestellt, das heißt, sie lassen sich in aller Welt für Geld bestaunen

Weltbild (5)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

16—1937